

3



SCHWARZ

Sicherheitsfirma beschäftigt Menschen unversichert und zahlt zu wenig oder gar nicht.

4



RED-RED-GREEN

Former grand coalition in Berlin is democratically abolished.

5



WEISS-ROT

Boskop bringt deutsche und polnische Studis beim Improtheater zusammen.

6



ROSAROT

AWO will geflüchteten Männern das Flirten mit deutschen Frauen beibringen.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Sichern: Von althochdeutsch *sihhurôn*, war sichern ursprünglich ein in der Rechtssprache gebräuchliches Wort, welches wie das heutige Verb „rechtfertigen“ verwendet wurde. Das ergibt besonders viel Sinn, wenn man Folgendes bedenkt: Möchte man etwas sichern, dann will man es vor einer Gefahr schützen – was natürlich am besten funktioniert, wenn man es in den eigenen Besitz bringt. Je nach Legalität der Vorgehensweise kommt man da bisweilen doch in die Verlegenheit, sich für seine Aktionen rechtfertigen zu müssen. Gerade bei Daten gibt es schließlich keine Garantie, dass diese nicht doch in falsche Hände fallen – oder (als Sicherungskopie) eine unautorisierte Verbreitung erfahren. Auch vor Manipulation ist man dabei nie völlig geschützt.

So gibt eine Versicherung nie absolute Gewissheit, auch wenn sich PolitikerInnen im Wahlkampf gerne dafür verbürgen. Sind sie jedoch nach der Wahl abgesichert, dann können sie es sich auch leisten, die Bevölkerung mit Schwarzmalerei und Panikmache völlig zu verunsichern.

:lux

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Rechtspolitische Diskussionen und wissenschaftliche Kontroversen in Essen: Der Deutsche Juristentag verfolgt das Ziel, die Rechtsordnung gerechter zu machen und der Politik Vorschläge dafür zu liefern.

Foto: ksz, Bearbeitung: kac

KONGRESS

71. Deutscher Juristentag in Essen beendet

JuristInnen fordern Reformen

Über 2.000 JuristInnen auf einem Haufen – für viele ein Graus. Zum Elfenbeinturm wurden Essener Kongresszentrum und Grugahalle trotzdem nicht. Der Deutsche Juristentag dient dem Austausch von Politik und Recht. In sechs Abteilungen

ging es um Themen wie Digitalisierung der Arbeitswelt oder Öffentlichkeit von Strafverfahren. Auch die Rahmenveranstaltungen waren hoch frequentiert: Diskussionen mit und Ansprachen von Bundesministern, Verfassungsrichtern

und VertreterInnen internationaler Organisationen erwiesen sich als BesucherInnenmagnete.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 4

BUCH

Bochumer Autor Tim Szlafmyca bringt seinen ersten Roman heraus

Nächtliche Dokus und tägliche Liebe

Wenn die Frau, in die man verliebt ist, zum falschen Zeitpunkt ähnlich fühlt, wenn man Menschen im verkehrten Augenblick kennenlernt und wenn man sich nie sicher sein kann, ob um die Ecke Drachen gegen Ninjas kämpfen, dann befindet sich das eigene Universum im Konflikt mit dem öffentlichen Universum. Das nennt sich „Die Relativität der Gleichzeitigkeit“. So heißt auch der erste Roman vom Bochumer Autor Tim Szlafmyca.

Eingebettet in die absurdesten Theorien, die gesponnen sind aus dem Halbwissen, das man aus nächtlichen Dokus gewinnt, schält sich eine Liebesgeschichte heraus. Aber keine kitschige, sondern eine moderne, urbane, dabei keineswegs übertrieben hippe. Die

Geschichte könnte in jeder mittelgroßen deutschen Unistadt spielen, aber ein klein bisschen Bochum liest man auch heraus. Was Szlafmyca von ähnlichen Autoren wie Frank Goosen abhebt, ist sein sympathischer Hang zur absurden Abschwefung, die auch mal kurz in die Metaebene entflieht, aber geschickt wieder eingefangen wird.

„Die Relativität der Gleichzeitigkeit“ ist Tims erster Roman; bisher war der 27-jährige „Timperator“ vor allem mit kurzen Texten auf Bochums Bühnen zu sehen. Ein Höhepunkt seiner „timpressionistischen Propaganda“ war, als Sebastian 23 im KulturCafé gemeinsam mit ihm einen von Tims Texten las.

:Marek Firlej

ist – wie Tim Szlafmyca – Mitglied der studentischen Literaturinitiative Treibgut.



:bsz-Verlosung

Gewinnt eins von zwei Exemplaren von „Die Relativität der Gleichzeitigkeit“ und freien Eintritt zur Releaselesung am 5. Oktober im Freibeuter im Bermuda3eck mit Tim Szlafmyca selbst sowie weiteren AutorInnen und Musikern.

Schickt dazu einfach eine Mail mit dem Betreff „Lang lebe der Timperator!“ bis einschließlich 30. September an: redaktion@bszone.de

RELIGION

In Deutschland findet das Alevitentum zu neuer Vitalität

Alevi an der Uni

Deutschlands Bildungssystem ist für das heutige Alevitentum und dessen Identitätsfindung von besonderer Bedeutung: Hierzulande gab es den weltweit ersten alevitischen Religionsunterricht und den ersten Lehrstuhl für alevitische Theologie. Zudem engagiert sich der Bund der Alevitischen Studierenden (BDAS) inzwischen an über 30 Hochschulen – so auch an der RUB.

In der gesellschaftlichen Wahrnehmung ist das Alevitentum noch immer wenig präsent. Häufig wird es bloß als eine „liberale“ Form des Islam beschrieben, in der das isla-

misches Recht der Scharia keine Rolle spielt. Dabei ist das Alevitentum trotz seines Bezugs auf den Koran weit eher als eigenständige Religion anzusehen. Es handelt sich um einen auf das Diesseits orientierten, mystischen Glauben, der die Einheit von Gott und Schöpfung lehrt sowie die Bekämpfung des Egos. Von zentraler Bedeutung ist für die AlevitInnen ein humanistischer Lebensweg, bei dem das eigene Reden und Handeln zum Guten gelenkt wird.

Pädagogik und Theologie

Für die Anerkennung und Entwicklung dieser Religion wurde von der Alevitischen Gemeinde Deutschland (AABF), dem Dachverband der mehr als 500.000 hier lebenden AlevitInnen, viel erreicht. 2002 fand an Berliner Grundschulen erstmalig ein alevitischer Religionsunterricht statt. Später haben weitere Bundesländer solchen Unterricht ermöglicht; NRW tat dies 2008. An der Pädagogischen Hochschule Weingarten wird seit 2011 der Erweiterungsstudiengang „Alevitische Religionslehre/Religionspädagogik“ angeboten.

2015 wurde an der Universität Hamburg schließlich die erste Professur für

alevitische Theologie geschaffen. Besetzt wurde sie mit der promovierten Ethnologin Handan Aksünger. Durch diesen Lehrstuhl ist erstmals ein Raum entstanden, um die vielen mündlich überlieferten Gedichte und Gebete, welche zu den Hauptquellen des Alevitentums gehören, systematisch zu erfassen und zu erforschen.

Duygu Yücel, Co-Vorsitzende des Bundes der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ), beschreibt die Bedeutung dessen: „Zum ersten Mal in ihrer Geschichte können sich AlevitInnen wissenschaftlich mit ihrer eigenen Religion auseinandersetzen. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, der im Alevitentum bis jetzt gefehlt hat. Gleichzeitig ist es eine Möglichkeit, die bis heute unbekannte Religion an die breite Öffentlichkeit heranzutragen.“

Jubiläum an der RUB

Bei der Bochumer Gruppe des Bundes der Alevitischen Studierenden (BDAS) geht es neben der Information über das Alevitentum vor allem um gesellschaftliches Engagement. So erklärt der Co-Vorsitzende Murat Karaağaç zum Selbstverständnis seiner Hochschulgruppe, dass diese „sich



Die erste Professorin für Alevitentum: Handan Aksünger von der Universität Hamburg.

Foto: GRUENE Hamburg (CC BY-SA 2.0)

vor dem Hintergrund alevitischer Werte für eine säkulare, humanistische, solidarische, umweltfreundliche und demokratische Gesellschaft einsetzt“.

Zu den Aktivitäten im letzten Semester gehörte auch, am Waffelstand Spenden für eine humanitäre Einrichtung in der syrisch-kurdischen Stadt Kobanê zu sammeln. Und schließlich kam selbst das Vergnügen nicht zu kurz: Vergangenen Mai feierte der BDAS Bochum im KulturCafé „mit Musik und Tänzen“ sein vierjähriges Jubiläum.

Gastautor :Patrick Henkelmann



Gesellschaftlich engagiert: der BDAS an der RUB.

Foto: BDAS Bochum

Idee entwickeln und gewinnen

RUB-Studis aufgepasst: Der AStA und die Ruhr-Universität Bochum verlosen 500 Euro bei der „Öko-Challenge – Deine Mudder fänd's gut“.

Hierbei handelt es sich um einen Nachhaltigkeitswettbewerb, dessen TeilnehmerInnen den Campus mit wenig Aufwand verbessern sollen. Die Uni sucht Vorschläge, wie sie ökologischer und effizienter werden kann.

Eure Ideen könnt Ihr im „Repair Café“ im Blue Square ausarbeiten. Dort habt Ihr Platz zum Basteln und Tüfteln. Bei Fragen steht Euch professionelle Hilfe zur Seite. Sobald Euer Projektvorschlag fertig ist, müsst Ihr für die Teilnahme ein kurzes Video drehen, in dem Ihr Eure Idee vorstellt.

Kleiner Tipp: Die Uni ist bei den meisten Gebäuden nur Mieter, vor allem in der Innenstadt. Größere Umbauarbeiten sind also meist nicht leicht realisierbar.

Meldet Euch auf rub-cub.de/ Wettbewerb an. Euer Video sendet Ihr dann an kultur@asta-bochum.de oder gebt es bis zum 25. November persönlich beim AStA im Studierendenhaus ab.

:kac

FORSCHUNG

PsychologInnen der RUB: Ohne Therapie keine Besserung

Pillen nur als Pflaster

Medikamente sind keine dauerhafte und nachhaltige Lösung bei psychischen Erkrankungen. Zwei PsychologInnen der RUB fanden dies heraus, nachdem sie mehrere Studien untersucht hatten.

Antidepressiva oder Medikamente gegen das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) wirken nur kurzfristig und mindern nur die Symptome der Erkrankung. Beim Absetzen der Tabletten kehren die Krankheitszeichen zurück.

Eine langfristige Behandlungsmethode sehen die beiden PsychologInnen Prof. Jürgen Margraf und Prof. Silvia Schneider nur in Psychotherapien. Als Grund für die häufige Vergabe von pharmazeutischen Produkten geben sie die mangelnde Verfügbarkeit von Therapieplätzen

an. Außerdem würde als Erklärung für die Erkrankung oftmals ein biologisches Problem angegeben. Eine Störung im Neurotransmittersystem sei Ursache für die psychischen Leiden. Die beiden RUB-ProfessorInnen fordern einen schnelleren Therapiezugang für Betroffene und einen weniger fokussierten Blick auf biologische Ursachen.

:Kendra Smielowski



KOMMENTAR AUF SEITE 6



Tabletten statt Therapie: Auf psychologische Betreuung müssen Betroffene teilweise Monate warten – Pillen „helfen“ sofort.

Foto: ken

Geschlossene Bücher lesen

US-ForscherInnen in Cambridge arbeiten derzeit an einem System, das es erlauben soll, künftig komplette geschlossene Bücher scannen zu können.

Ein bereits vorgestellter Prototyp schafft es bisher, einzelne Buchstaben bis zu neun Blatt tief in einem Papierstapel zu erkennen. Möglich machen dies die sogenannte Terahertz-Strahlung, die zwischen Papier und Tinte unterscheidet sowie ein Zeichenerkennungsalgorithmus.

Die kurze Laufzeit der Terahertz-Blitze zwischen Emittor und Sensor verrät sehr genau, wie tief die Strahlung in den Papierstapel eindringt. Ebenso befindet sich zwischen jeder Seite eine 20 Mikrometer dicke Luftschicht, die Terahertz-Strahlung reflektieren kann.

Künftig soll dieses Verfahren vor allem jenen ForscherInnen dienen, die mit sehr alten Originalen arbeiten. Mit Anwendung dieser Methode kann nämlich weitestgehend auf das tatsächliche Nachschlagen in solchen Werken verzichtet und diese somit weitaus effektiver als bisher erhalten werden.

:tom

ARBEIT

Kritik an Sicherheitsunternehmen: Keine Verträge, untertarifliche und gar keine Auszahlungen

Beschäftigte wurden um Lohn geprellt

100 bis 120 MitarbeiterInnen warten noch immer auf ihre Gehälter: Die Gewerkschaft ver.di und die Fraktion der Linken werfen der Stadt mangelnde Kontrolle der Rheinischen Sicherheitsdienste (RSD) vor.

„Wir hatten von Anfang an keinen Arbeitsvertrag“, erzählt einer der Beschäftigten, der namentlich nicht genannt werden will, im Gespräch mit der :bsz. Die ehemaligen Wachleute begannen ihre Tätigkeit im Oktober 2015 und wurden zunächst bar ausbezahlt – nach Angaben der Beschäftigten zunächst mit 6,50, dann 7,50 Euro in der Stunde, damit klar unter dem tariflichen Mindestlohn. Seit April blieb dann die Auszahlung aus – trotz mehrfacher Nachfragen. „Er hat zu uns gesagt, wir überweisen Euch heute das Geld“, so einer der Arbeiter, der in finanzielle Notlage geraten ist. Über 4.000 Euro sollen ihm noch zustehen.

Hintergrund ist der Vertrag der Rheinischen Sicherheitsdienste mit der Stadt Bochum: Das Kölner Sicherheitsunternehmen wurde mit der Bewachung von Flüchtlingsunterkünften beauftragt und holte sich dafür Verstärkung beim Subunternehmen

Westturm aus Gummersbach. Westturm holte daraufhin allerdings ein weiteres Subunternehmen (Linken GmbH) ins Boot, das schließlich für die fehlenden Arbeitsverträge und Lohnprellungen verantwortlich sein soll. Die Firma „Westturm“ hat sich vor Redaktionsschluss nicht zu den Vorwürfen geäußert. Die „Rheinischen Sicherheitsdienste“ (RSD) haben die Zusammenarbeit jedoch beendet. „Aufgrund dieser Vorfälle wurde der Vertrag mit der Firma Westturm gekündigt“, so Burkhardt Emonds vom Kölner Sicherheitsunternehmen.

Stadt Bochum: Aufsichtspflicht verletzt?

Ob es einen neuen Vertrag der RSD mit der Stadt Bochum geben wird, werde – wie Stadtsprecher Thomas Sprenger auf Anfrage der Redaktion angab – aktuell noch geprüft. Der bisherige Vertrag, der im Juli auslief, schloss eine Beauftragung von Subunternehmen nicht aus. Darauf verwies eine Stellungnahme von Sozialdezernentin Britta Anger zu einer Anfrage der Bochumer Linksfaktion, die der Stadt eine mangelnde Kontrolle der Sicherheitsdienste vorwirft.

Zwar dulde man die Praxis des Subunternehmens nicht, die Verantwortung für die Lohnprellungen will man bei der Stadt Bochum allerdings nicht übernehmen: „Was die da noch gemacht haben, das kann ich nicht sagen, weil das nicht Vertragssache ist“, so Stadtsprecher Thomas Sprenger, der auch ausschloss, dass die Stadt Bochum für die fehlenden Lohnauszahlungen aufkommen werde. „Sie sind nicht beschäftigt bei der Stadt Bochum und wir haben keinen Vertrag mit ihnen. Wir können den Leuten daher auch kein Geld zahlen.“

Nach wie vor bleibt das Geflecht der mit der Bewachung der Flüchtlingsunterkünfte beauftragten Subunternehmen undurchsichtig – entsprechend steht die Stadt Bochum als



Warten auf die Monatslöhne: Ein Sicherheitsunternehmen beschäftigt in Bochum Wachleute ohne Arbeitspapiere und zahlt die Gehälter nicht aus.

Foto: Jens Schott Knudes (flickr)

Auftraggeber in der Kritik. „Das sind keine Einzelfälle, sondern ein typisches Vorgehen und die Kommunen scheren sich als Auftraggeber wenig darum“, so Andreas Rech von der Gewerkschaft ver.di. „Die ziehen sich da einfach aus der Affäre.“ Zurzeit prüfe man die betroffenen Einzelfälle und gegen wen Ansprüche gestellt werden können, so Rech. „Es wird aber auf jeden Fall ein Nachspiel haben.“

:Benjamin Trilling

DEMONSTRATION

Bochum verkauft umstrittene RWE-Aktien

Klimakiller Kohle

Das Ruhrgebiet, einst bekannt als Kohlerevier, verabschiedet sich von seinen RWE-Aktien. Zumindest macht Bochum den Anfang. Den Beschluss hat der Rat vergangenen Donnerstag in einer nicht-öffentlichen Sitzung mit großer Mehrheit gefasst. Die erste Tranche soll am 4. Oktober abgestoßen werden.

Um 14 Uhr am Donnerstag, dem 15. September, versammelten sich AnhängerInnen von Fossil Free und Greenpeace vor dem Bochumer Rathaus, um ihre Forderungen unter die Menschen zu bringen. „Ich bin gespannt, ob einige Abgeordnete an uns

vorbeigehen werden, bei Demos nehmen sie lieber den hinteren Eingang“, heißt es aus der demonstrierenden Gruppe.

Raus aus RWE

In den letzten Jahren zeigten sich unter anderem Berlin und Stuttgart als Vorreiter für den Ausstieg fossiler Energien. In NRW ist Münster die erste Stadt, die sich für nachhaltige und ökologische Alternativen zu Kohle umschaut. „Kohle ist der Klimakiller Nummer eins“, so Greenpeace-Vertreterin Sarah und fährt fort: „Alle Städte, die große RWE-Aktienpakete halten, darunter auch Bochum, werden 2016 keine Dividende ausbezahlt bekommen. Seit Jahren sinkt der Kurs der RWE-Aktie, wir sind also guter Dinge, dass Bochum diese nun verkauft.“

6,6 Millionen RWE-Aktien

Am 4. Oktober soll die erste Tranche verkauft werden, jedoch nur, wenn der Kurs bei mindestens 15 Euro je Aktie liegt. Zurzeit liegt er bei 14,61 Euro. Bei der zweiten Tranche einigte sich der Rat darauf, diese nicht unter 11 Euro, spätestens aber bei einem Kurs von 19 Euro zu verkaufen. Für die dritte Tranche gibt es keine genaue Kursvorgabe.



Geschafft: Info-Pyramide lockte Interessierte an.

Foto: kac

Zu Bestzeiten lag die Aktie bei einem Kurswert von 100 Euro. Das hätte einen Verkaufserlös von über 720 Millionen Euro für das gesamte Bochumer Paket geheißen. Würde man jetzt die 6,6 Millionen Aktien verkaufen, gäbe es einen Gewinn von 33 Millionen Euro, da ein Buchwert von 10 Euro pro Aktie besteht. Die Stadt verkauft daher in drei Tranchen, damit sie sich die Chance offen halten kann, einen größeren Gewinn erzielen zu können.

:Katharina Cygan

STEAG vor massiven Stellenstreichungen

Der Energiekonzern STEAG hat angekündigt, bis zu 1.000 von 6.200 Stellen abbauen zu wollen. Die Opposition wirft dem Bochumer Rat vor, politisch falsch entschieden zu haben, als er 2014 dafür stimmte, den Konzern durch die Ruhrgebietskommunen aufzukaufen.

Noch vor zwei Jahren hatte der Bochumer Rat für die endgültige Übernahme des Energiekonzerns STEAG gestimmt und somit bis heute 200 Millionen Euro in die Firma investiert. Der Konzern kündigte nun an, dass man aufgrund der nicht zu erwartenden Gewinne im kommenden Jahr mit einem Stellenabbau reagieren werde. Grund sei weiterhin die Energiewende, so STEAG-Chef Joachim Rumstadt. Es ist die Rede von bis zu 1.000 betroffenen Stellen. Zusätzlich stehen Kraftwerkschließungen im Raum.

STEAG besitzt acht Steinkohlekraftwerke in Deutschland und gehört seit 2014 durch die Entscheidung des Bochumer Rats den Ruhrgebietskommunen, darunter Bochum und Oberhausen. Die Linke Bochum wirft der Stadt eine nicht durchdachte Energiepolitik vor.

:lor



Raus aus RWE: Greenpeace und Fossil Free demonstrieren für den Verkauf der Aktien – mit Erfolg.

Foto: kac

FACHTAGUNG

Viel Prominenz aus Politik und Justiz kam zum 71. Deutschen Juristentag nach Essen

Recht mitgestalten

Recht ist starr und jeglicher Einflussnahme entzogen – soweit das Vorurteil. Dass das nicht stimmt, zeigt die größte deutsche Fachtagung der JuristInnen. Um mitzuwirken und dem Gesetzgeber Anstöße zu geben, kommen sie regelmäßig zusammen und diskutieren erforderliche Reformen. Am Dienstag, den 13. September, eröffnete djt-Präsident Thomas Meyen die Tagung, die nach 50 Jahren nach Essen zurückkehrte.

Während in den Abteilungen für die Erörterung komplexer Rechtsfragen besonderes Fachwissen erforderlich ist, bot der Kongress auch eine Reihe von Rahmenveranstaltungen mit allgemeineren Themen. Als

Reaktion auf aktuelle politische Entwicklungen fand am Donnerstagabend in der Essener Grugahalle eine Sonderveranstaltung statt. Unter der Überschrift „Brexit – Herausforderungen für Europa“, diskutierten ExpertInnen die wirtschaftlichen Folgen der britischen Entscheidung.

Mit der Frage nach den Ursachen eröffnete Moderator Reinhard Müller von der „FAZ“. Werner Hoyer, Präsident der europäischen Investitionsbank, sprach von einem „Vertrauensloch“ der BürgerInnen hinsichtlich der Europäischen Union, an dem auch die deutsche Politik eine Verantwortung trage. Staatsrechtler Ingolf Pernice von der Humboldt-Universität Berlin sah den eigentlichen Motor der Brexit-Bewegung in innenpolitischen Problemen.

Von Nigel Farage und Boris Johnson hätte er sich „mehr Ehrlichkeit“ gewünscht.

„Game Over!“

Eine ganz klare Position zeigte Sylvie Goulard, französische Europaabgeordnete, als nach Möglichkeiten der weiteren Entwicklung gefragt wurde. Sie sei zwar über die Entscheidung traurig gewesen, halte eine Abkehr davon aber für ausgeschlossen: „Die britischen Wähler sind erwachsen und haben entschieden. Game Over!“ Eine Gefahr sah Werner Hoyer in den mangelnden Bestrebungen Großbritanniens, den Austritt zu erklären und damit den Mechanismus des Artikel 50 AEUV (Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union) in Gang zu setzen. Die damit einhergehende Unsicherheit für den europäischen Kapitalmarkt nannte er „unerträglich“. Am Ende waren sich die PodiumsteilnehmerInnen einig, dass die Entscheidung zu bedauern sei und die „EU als Friedenskonzept“ unbedingt aufrechterhalten werden müsse.

Innenminister diskutiert Flüchtlingskrise

Dass das Flüchtlingsthema die Deutschen noch lange und intensiv beschäftigen würde, ahnten die OrganisatorInnen bereits vor zwei Jahren, als sie eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Flüchtlingskrise in Europa – eine Krise des Rechts?“ in das Tagungsprogramm aufnahmen. Für diese konnten schließlich namhafte und debattierbereite GästInnen gewonnen werden.

INFOBOX

Der **Deutsche Juristentag (djt)** ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein mit 7.000 Mitgliedern aus allen juristischen Berufsgruppen. Er tagt seit 1860 alle zwei Jahre. Der rechtspolitische Kongress dient dem Meinungsaustausch und soll darlegen, wo die Rechtsordnung reformbedürftig erscheint.

Im Vorfeld erarbeiten ehrenamtliche GutachterInnen und ReferentInnen Thesen, die dann in den verschiedenen Fachabteilungen vorgestellt werden. Bei der öffentlichen Diskussion können aber alle TeilnehmerInnen ihre Expertise einbringen – ob PraktikantInnen oder Studierende.

Was den djt von anderen Tagungen unterscheidet: Im Anschluss an die Diskussionen stimmen die Mitglieder am Ende jedes Juristentages über Beschlüsse ab. Diese sollen dem Gesetzgeber als Vorschlag zur Fortentwicklung des Rechts dienen.

Vor allem Bundesinnenminister Thomas de Maizière und Verfassungsrichter Ulrich Maidowski begaben sich in eine lebhafte Kontroverse. Sie diskutierten die Möglichkeiten der Politik und der Rechtsprechung zwischen Obergrenzen, Integrationsproblem und Transitzenen.

Damit endete der 71. Deutsche Juristentag. Rund 2.200 TeilnehmerInnen und 80 akkreditierte JournalistInnen waren nach Essen gekommen. Die nächste Tagung des Vereins findet 2018 in Leipzig statt.

:Katrin Skaznik



Kam nach Essen, um über die Flüchtlingskrise zu diskutieren: Bundesinnenminister Thomas de Maizière.

Fotos: ksz



:bsz INTERNATIONAL

Regional elections in Berlin with a record low for the two main parties

Democracy still held up high in the capital



Berlin, September 18.

The capital's inhabitants line up in order to vote for the composition of Berlin City Parliament. This year's results clearly show a right-wing populist trend, yet they are not as frightening as in former elections. They portray that a grand majority still believes in democratic values.

Never in its history has the SPD scored a result as low as last Sunday's. With 21.7 percent, the social democrats have lost 6.6 percentage points compared to the last regional elections in 2011. Nevertheless, the SPD remains the strongest party and Michael Müller stays on as Berlin's senior mayor.

The other main party, the CDU, faces



Former and on-going senior mayor: Despite the SPD's record low, Michael Müller is entrusted with governing the capital.

Foto: Wikimedia commons, ebaso

a tough loss as well (losing 5.5 percentage points and only gaining 17.8 percent of the votes) and thus will be no longer able to build a grand coalition with the SPD. The

conservative Christian democrats will most probably build the opposition together with the FDP (6.6 percent), which is returning to the Landtag after a 5-year-absence, and the right-wing populist AfD (13.9 percent).

There is a silver lining, however. Berlin will – most probably – again be

governed by a red-red-green coalition consisting of the SPD, the left-wing Die Linke (15.6 percent) and the Greens (15.3 percent).

Opposing the right-wing trend

One might now argue that, with a two-digit result, the AfD can celebrate an enormous triumph – the party emphasised that they strive for similar results on a federal level. But I think it vital to point out that a majority of the voters in Berlin did *not* vote for the potentially undemocratic party. It should be highlighted that Berlin wants to keep its mayor and remain a cultural melting pot.

If established parties fuelled the interest in themselves via an important-topic-oriented discussion, they might distract people from the ongoing right-wing trend. In my opinion, the AfD should be taken seriously, even if it is rather a one-trick pony in terms of its political agenda.

:Tobias Möller

KULTURAUSTAUSSCH

Die Bühne rocken – deutsch-polnisches Impro-Theater

Drei Sprachen, eine Bühne

Ein Student wird umzingelt, brüllt und wimmert. Doch was hier passiert, ist keine ernste Abwehrhandlung, sondern eine Übung. Zum dritten Mal durfte die RUB polnische Studis begrüßen, um sich kulturell auszutauschen und mit Impro-Theater auf der Studiobühne des Musischen Zentrums das deutsche Publikum zu bespaßen.



INFOBOX

Das **deutsch-polnische Projekt** an der RUB gibt es bereits seit 1997. Die Kooperation zwischen dem Akafö und dem Krakauer Studierendenwerk Bratniak in Bezug auf das Theaterprojekt gibt es seit neun Jahren. Die Eindrücke von fast 20 Jahren deutsch-polnischem Austausch sollen kommenden Jahr vom Boskop zum Jubiläum präsentiert werden.

Wer die Vorstellung in Bochum verpasst hat, kann sie am 25. November in Krakau sehen. Die Stadt ist ohnehin einen Besuch wert.

Acht RUB-Studis zusammen mit neun polnischen Studierenden in Bochum. Was treiben sie, abgesehen von Proben?

„Wir haben viele Spiele gemacht, um die jeweils andere Kultur kennenzulernen“, sagt der 23-jährige RUB-Sportstudent Pascal. Ein Spiel bestand darin, in kleineren Gruppen zu festgelegten Themen zu debattieren. Wie sieht es im eigenen Land aus, was isst man oder wie werden Hochzeiten gefeiert? „Der Kulturaustausch bei diesem Spiel hat länger gedauert, als ich dachte. Die Studis haben sehr viel über das andere Land gelernt, das war schön anzuschauen“, so Karolina Kubiak vom Kulturbüro Boskop, welches das Projekt organisiert.

Motivation:

Deutschland kennenlernen

Zuza, 21, studiert in Polen Informatik und spielt seit fünf Jahren Impro: „Solch ein Projekt verbindet meine Leidenschaft zum Theater und das Kennenlernen von Deutschland. Ich möchte hier irgendwann arbeiten und so hatte ich die Möglichkeit, ein bisschen die deutsche Kultur zu erleben.“

Der künstlerische Leiter und Pädagoge Marcel Schäfer kümmert sich auch dieses



Freeze: Beim Impro müssen die SchauspielerInnen auf Kommando manchmal „einfrieren“. Für die ZuschauerInnen gibt es hin und wieder eine lustige Grimasse auf der Bühne.

Foto: kac

Jahr um die Theatergruppe. Er hat schon Schultheatergruppen auf europäischen Festivals geleitet und spielt selbst im Impro-Ensemble *HaiLight*. „Es hat letztes Jahr so viel Spaß gemacht die Gruppe zu begleiten“, so Schäfer: „Ich konnte ihnen etwas beibringen und sie wollten lernen. Die Teilnehmer kommen zusammen, um Kunst zu schaffen. Das ist so wertvoll.“

Wie funktionieren Impro-Proben?

Nun bleibt die Frage, wie eine Probe gestaltet wird. Zumal nicht jeder TeilnehmerIn sowohl Polnisch, als auch Deutsch sprechen

kann. Und wie kann man Impro, also Improvisation, proben?

Ganz so abwegig ist das nicht. Die Treffen finden auf Englisch statt, dabei sollen kleine Spiele den Studis eine Übung sein. Bei dem Spiel „Zombie“ zum Beispiel wird eine Person ausgewählt, die sich eine Horde auf spontane Art und Weise fernhalten muss – ob wimmern oder anbrüllen, alles ist erlaubt, um die übrigen TeilnehmerInnen auf Distanz zu bringen.

:Katharina Cygan

THEATER

Premiere im Schauspielhaus Bochum: „Verbrechen und Strafe“

Die alte Frage nach der Schuld

Jan Klastas Aufführung von Dostojewskis „Verbrechen und Strafe“ läutet die neue Spielzeit ein und verlangte den ZuschauerInnen vieles ab. Ohrenbetäubendes Durcheinander auf der Bühne, gewissenloses Morden, aber vor allem grandiose Charaktere mit Jana Schulz in der Hauptrolle als Rodion Romanowitsch Raskolnikow.

Premierenwochenende am Schauspielhaus Bochum. Und das startete am Freitag mit „Verbrechen und Strafe“ unter der Regie von Jan Klata und der Bühnenbearbeitung von Dramaturg Olaf Kröck in die letzte Spielzeit unter Intendant Anselm Weber. Es ist laut und grell auf der Bühne. Die ZuschauerInnen müssen sich teilweise die Ohren zuhalten. Werden die neun SchauspielerInnen, jeweils ausgestattet mit einem Dostojewski-Exemplar von „Verbrechen und Strafe“, das gesamte Werk laut und im Durcheinander vorlesen? Im Hintergrund läuft der Text mit: „Ein Beil muß her! Dann bist du gleich mit ihr fertig!“ „Nur kein Mitleid, Leute, nehmt jeder eine Peitsche mit, auf Vorrat!“ Harter Tobak,



große Wirkung.

Schuldgefühl und Größenwahn

Die Anfangsszene zeigt die grausame Traumsequenz vom Pferdchen und der Peitsche. Doch statt des Pferdes zerpeitschen die SchauspielerInnen auf der Bühne wild die Romane, aus denen sie zuvor in der 15-minütigen Anfangsszene vorgelesen hatten. In dem Roman ist von Beginn an klar, wer diesen Mord begangen hat. Doch Raskolnikow, der davon ausging, den perfekten Mord begangen zu haben, verfällt in einen fiebrigen Zustand zwischen Schuldgefühl und Größenwahn. Jan Klata findet in seiner Inszenierung starke Bilder und versucht dabei, den Zustand der Charaktere hervorzuheben – mal durch überdimensional große Darstellung, mal durch eine verzerrte Perspektive, um zum Beispiel den Zerfall des wahnsinnigen Rodion Romanowitsch Raskolnikow zu porträtieren, der von Jana Schulz ausdrucksstark gespielt wurde. Dreieinhalb Stunden voller Gewalt, Lügen, Demut, Intrigen und Geheimnisse.

:Tim Schwermer

UNTERHALTUNG

„We trust! Show“ – krasse KünstlerInnendichte

Abendgala in geil

Poesie und Beatbox, Musik und Videospiele, Malerei und Cheerleaderinnen – kaum etwas, mit dem die Hammerveranstaltung „We trust! Show“ am Sonntag im FZW nicht aufwarten konnte. Die VeranstalterInnen machen dem Namen alle Ehre: Man konnte ihnen vertrauen, dass das Alle-Künste-Projekt alles bieten würde, was Bock macht, und alles, was geil ist.

Mit einem hochmotivierten Tobias Kunze als Publikumsaufwärmer und dem Moderationsduo Özge Cakirbey und Sulaiman Masomi in schicker Abendgarderobe hatte die Veranstaltung etwas von einer Fernsehgalä – in geil. Sympathisch unorganisiert präsentierten der Slammer und die Slammerin einen Unterhaltungshochkaräter nach dem anderen.

Allein die musikalische Bandbreite war enorm. Der deutsche Beatbox-Meister Kevin O Neil rockte den Saal. Während er 90er-Trash-Hits, R'n'B-Rhythmen oder Technobeats mit seinem Mund performte, konnten viele im Publikum ihre eigenen vor Staunen nicht schließen.

Melted Moon hingegen verblüfften mit

einem genreübergreifenden Medley das Publikum – gespielt auf Game Boys.

Ein Schweinchen namens Rqyl

Zauberer Grobilyn war der ruhende Gegenpol zur Fulminanz des Restprogramms.

Nach Klassikern der Zauberkunst wie der nicht enden wollenden Papier-schlange taufte er ein Schwein. Obwohl das Publikum sich live auf den Namen „Rqyl“ einigte, trug die Plüschsau diesen Namen bereits um den Hals ...

Ruhe kann man nicht erwarten, wenn Andy Strauß die Bühne betritt. Erst beunruhigte er mit einem „Krimi“ über einen bewaffneten Schniedel noch die Gemüter. In der zweiten Hälfte bewies er im Duett mit Tino Bomelino, dass er nicht singen kann. Das Ganze gipfelte vollkommen übertrieben und daher großartig mit Goldschneppselkanone und Cheerleaderinnen-Auftritt.

Der Redakteur bedauert zutiefst, nicht alle KünstlerInnen in diesem Artikel würdigen zu können. Auf bszonline.de gibt es aber eine Fotogalerie. Eine solche Show wünscht man sich jeden Monat. Ach was, jede Woche! Immer! Nie nicht!

:Marek Firlej



KOMMENTAR

Sinn oder Unsinn? Wie Geflüchtete zu Beziehungsratschlägen stehen

Flirten, um Deutsche besser zu verstehen?



In Seminaren und Beratungsgesprächen sollen sich Geflüchtete mit Themen wie Homosexualität, Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaft auseinandersetzen können. Ein solches Projekt organisierte die AWO Niederrhein in Essen unter dem Titel „Liebes-Welten“. Auch können sich junge Männer aus Kriegsgebieten beraten lassen, wie sie deutsche Frauen ansprechen. Seit dem Silvestervorfall in Köln haben junge Geflüchtete das Gefühl, unter Generalverdacht zu stehen. Unsere Redakteurin Kasia sprach mit zwei Geflüchteten über ihre Ansichten zum Thema.

Bevor ich überhaupt dazu komme, mich mit Betroffenen zu unterhalten, erfahre ich, dass das Projekt nicht ganz reibungslos anläuft.

Da es nach der Ankündigung eines dieser Kurse in einer Essener Lokalzeitung zu Drohungen durch flüchtlingsfeindlich Eingestellte kam, wurde der Workshop von Security-Personal und drei Polizisten bewacht. Von deutschen Steuergeldern sollten Geflüchtete

lernen, wie sie deutsche Frauen vergewaltigen, hat es aus der Haterszene geheißen.

Ein weiteres Problem der Aktion: Laut Flirtcoach Horst Wenzel, der im Rahmen des Projekts Geflüchtete berät, liegt die Schwierigkeit beim Flirten an den Deutschen und deren Vorurteilen. Laut der Zeitung „Die Welt“ sei in Wenzels Vorträgen allerdings die Rede von Kommunikationsebenen und Beziehungspyramiden. Das überfordere die Zielgruppe oft sprachlich.

Als ich von diesem Flirtkurs erfahren habe, wurde ich wütend und empfand ihn als diskriminierend. Nicht nur dass diese Menschen vor dem Krieg geflüchtet sind und ihre Heimat gezwungenermaßen verlassen mussten, müssen sie

in ihrer neuen Heimat mit ständigen Vorwürfen konfrontiert werden. Was soll das werden, wie soll das enden? Schwedische Zwangsintegrationskurse?

In Bochum gibt es ein solches Angebot bisher nicht. Mich interessiert, ob sich solche Seminare bei diesen Problemen überhaupt lohnen, ob überhaupt Nachfrage besteht, ob sie als diskriminierend empfunden werden. Also habe ich mit zwei Geflüchteten in Bochum gesprochen.

Seit Köln eingeschüchtert

„Die meisten von uns sind seit den Silvestervorfällen in Köln eingeschüchtert, überhaupt noch Frauen anzusprechen“, so Sharif aus Syrien, der kommenden Semester an der RUB studieren wird. Er ist seit elf Monaten in Bochum und fühlt sich

unter Generalverdacht gestellt.

Sein Freund Nuri ist ebenfalls verunsichert. Auf meine Frage, ob sie sich bei solch einem Kurs anmelden würden oder ihn eher als Beleidigung ansehen, sind sich beide einig: „Beziehungen in Deutschland sehen anders aus, als bei uns in Syrien. Sie halten kürzer“, sagt Nuri, der seit einem Jahr in Deutschland ist.

Er lernte eine Frau im KulturCafé kennen, sie trafen sich ein paar Wochen, sie wollte körperliche Nähe. Nach einem Monat ließ sie Nuri zurück, sie habe nun einen anderen. „Das war ein trauriges Ereignis für Nuri, wir beide sind sensibel. Natürlich gibt es unter uns Flüchtlingen auch Weiberhelden, die nur ihren Spaß wollen, aber die gibt es in jeder Kultur“, erklärt Sharif.

Andere Länder, andere Sitten?

Doch die Gespräche mit Geflüchteten zeigten mir, dass sie hier in Bochum gerne an solch einem Workshop teilnehmen möchten. Nicht, um Frauen gefügig zu machen, sondern um die deutsche Kultur zu verstehen, die von vielen Menschen aus anderen Ländern als distanziert und kalt empfunden wird.

:Katharina Cygan



Bild: Piotr Kudlacz/kac

KOMMENTAR

Mit Pillen gepflastert: Der Weg zur Therapie

Zugedröhnte heile Welt



Psychopharmaka sind keine nachhaltige Therapiemöglichkeit für psychisch Erkrankte. Eine Erfahrung, die Betroffene schon seit Jahren in teilweise zahlreichen Selbstversuchen machen mussten. Einer ForscherInnengruppe an der RUB hat dies analysiert und nun empirisch belegen können.

Symptome werden behandelt, die Ursachen aber dadurch nicht behoben. Ein bekanntes Phänomen. Teilweise tut man sich das auch selbst an. Nase zu, Augen schwer, der ganze Schädel fühlt sich an, als wäre er mit Blei gefüllt, aber zur Arbeit oder in die Uni muss man trotzdem. Einmal schnell Wick DayMed geschmissen und los geht's. Und abends flaut die Wirkung ab. Haben wir nicht manchmal das Gefühl, dass es uns morgens aber nicht so schlecht ging?

Mit jeder Pille weiter in den Teufelskreis

Dasselbe, wenn man wochenlang Mut und Motivation sammelt, um schließlich zum Arzt zu gehen und mit viel Drumrumreden zu erklären: „Herr Doktor, ich komme aus

dem Grübeln nicht mehr raus.“ Erst wird man vertröstet („Lenken Sie sich ab, machen Sie was mit Freunden, suchen Sie sich ein neues Hobby“), dann wird der Rezeptblock gezückt.

Und dann geht's einem besser. „Ich hab's überstanden!“ Aber sobald das Antidepressivum abgesetzt wird, kehrt die Depression – Überraschung! – mit voller Härte zurück. Häufig sogar schlimmer als zuvor. Und wieder zum Arzt. Und wieder eine neue Pille. Und wieder der Gedanke: „Jetzt hab ich es aber überstanden!“ Wieder der Rückfall in die Lethargie. Vielleicht schafft man es ein drittes Mal zum Arzt. Vielleicht aber auch zum Badezimmer und den Rasierklingen. Oder zum Medikamentenschrank und den Schlaftabletten. Danach hat man aber einen Platz in der Klinik und bekommt eine Therapie.

Wieso man diesen Irrweg gehen muss, bis sich jemand dazu bereit erklärt, die Ursachen zu behandeln und nicht die Symptome, ist mir schleierhaft. Wenn ich mir das Bein breche, bekomme ich auch einen Gips und nicht die Erklärung „Reiß Dich mal zusammen“ und Morphium beim zweiten Gang zum Arzt.

:Kendra Smielowski

KOMMENTAR

Angebliche Prävention fördert Angst

Panikmache als Methode



Der bärtige Islamist mit Turban und Pluderhose, welcher seiner westlichen Geisel das Messer an die Kehle hält, steht symbolisch für unser Terrorverständnis. Fremde, welche die „westliche“ Kultur ablehnen und sie sogar zu Fall bringen und durch ihre eigene ersetzen wollen. Ein Angriff von außen auf Menschen und Werte – davor haben die BürgerInnen Angst. Doch es gibt auch eine Form des Terrors, die hausgemacht ist, da sie unmittelbar aus der Gesellschaft heraus entspringt: Panikmache und Alarmismus.

Diese Form des Terrors hat nicht das Ziel, die Gesellschaft umzuwälzen und Zerstörung über das Land zu bringen. Im Gegenteil: Panikmache und Alarmismus haben das Ziel, den Status quo zu erhalten. Sie tarnen sich dabei häufig als konservative Kulturbewahrung. Dabei haben sie aber denselben Effekt wie der Terror, der von außen kommt. Gerade dadurch, dass sie den Wunsch nach einem idyllischen Sicherheitszustand instrumentalisieren, greifen sie das freiheitliche und pluralistische Fun-

dament der Gesellschaft an.

Die CSU und ihr Deutschlandbild

Ein Beispiel hierfür ist der Satz aus einer aktuellen Beschlussvorlage der CSU: „Deutschland muss Deutschland bleiben“. Ein Satz, dem man vielleicht unbesehen zustimmen könnte. Schwer vorstellbar, dass Deutschland in Germanien, Nordseealpen oder Großdeutschland umbenannt wird. Der Teufel steckt jedoch wie immer im Kontext: Die CSU äußert diesen Satz im Zusammenhang mit der Debatte um Geflüchtete. Sie suggeriert damit, dass eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Neuankommenden in der Lage sei, den deutschen Wesenskern zu gefährden. Dagegen müsse die Partei folglich vorgehen.

Man kann diesen Satz nur so verstehen, dass er das Ziel hat, Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen. Der Untergang des Deutschlands, wie wir es kennen, steht bevor. Rettet unser Vaterland. Panikmache und Alarmismus sowie Angst und Schrecken sind Formen von Terror, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung bedrohen und daher auch im gleichen Maße bekämpft werden müssen.

Gastautor :Jan Freytag

ZEIT:PUNKTE

„Dat gibbet hier?“

Wenn man sich fragt, woher all die hübschen Häuser in der Dortmunder Innenstadt kommen, dann ist klar: Man befindet sich im Kaiserviertel. Dort wird nun zum alljährlichen und beliebten Kaiserstraßenfest geladen. Geboten werden sechs Bühnen mit Bands wie *Herbert & Friends*, *Die Romanowskis* und *Starlights*. Daneben bieten ein Mittelaltermarkt, Verkaufs- und Infostände sowie Specials für die lieben Kleinen bunte Abwechslung. Kein Kaiserschmarrn!

• Samstag, 24. September, 14 Uhr. Kaiserviertel, Dortmund. Eintritt frei.

Nachmittäglicher Ausflug nach Afrika

Zu einer gelungenen Veranstaltung gehören: Essen und Musik. Wenn man mit dem Gefühl nach Hause geht, was gelernt zu haben, sind alle zufrieden. Das hat auch das Deutsch Afrika Ruhr Forum (DARF e.V.) erkannt und lädt zu einem interaktiven Werkstattgespräch zum Thema „Afrika heute – Themen, Thesen und Temperamente“. VertreterInnen der Diaspora verschiedener afrikanischer Regionen sprechen kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung an. Zusätzlich wird ein Dokumentarfilm gezeigt.

• Sonntag, 25. September, 14 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

„Mamma Mia, here I go again ...“



JedeR tut es unter der Dusche: Lauthals zu „seinen“ Songs performen. Obwohl sich Praktikantin **Andrea** an der Akustik ihres Bads erfreut, sehnt sie sich manchmal danach, Lieder anderswo mit anderen zu singen. Perfekt für alle, denen es ebenso geht: das **8. Bochumer Rudelsingen** findet statt. Ein Beamer projiziert die Texte von *ABBA*, *Adele* oder den *Rolling Stones* auf die Leinwand. Vor Ort werden ein Pianist und ein Sänger für Liveaction sorgen. Darauf ein zweigestrichenes A!

• Dienstag, 27. September, 19:30 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt 9 Euro.

Ein Ausflug in die Wissenswelt

Im Rahmen der WissensNacht Ruhr 2016 zeigen WissenschaftlerInnen der RUB, wie aufregend Forschung im naturwissenschaftlichen Bereich sein kann. Neben Experimenten zur Rolle von Algen in der Zukunft und zum Thema der optischen Technologien gibt es außerdem eine Selfiebox und einen Test zum Thema Ruhrgebietsprache.

• Freitag, 30. September, 16 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Die Hoffnungen von RaverInnen

In ihrem Film „Raving Iran“ zeigt Regisseurin Susanne Regina Meures im Rahmen der Reihe „Mehr Musik!“, inwiefern diese Hoffnung auf ein freieres Leben geben kann. Anoosh und Arash sind Größen in der iranischen Underground-Techno-Szene. Illegale Wüstenraves führen sie, trotz einer Verhaftung von Anoosh, schließlich nach Zürich, wo die größte Technoparty der Welt stattfindet. Je näher ihre

Rückkehr in den Iran rückt, desto dringender müssen sie sich entscheiden, wo sie künftig leben werden. Nach der Filmführung wird es ein Gespräch mit der Regisseurin geben.

• Sonntag, 2. Oktober, 17 Uhr. Endstation. kino, Bochum. Eintritt 8 Euro, erm. 7 Euro.

DJ Adipositas aka Flipflop Zymny is back

Nach seinem ersten Programm „Bärenkaspult“ folgt nun der zweite Streich der Absurdität – mit „Kinder der Weirness“ lädt der aktuelle deutsche Poetryslam-Meister Jan-Philipp Zymny, der Teddybär der Szene, in seine eigene Welt ein und bietet neben Traummusik und Streitgesprächen mit Videoeinwänden die Beantwortung weltbewegender Fragen wie „Hä?“ und „Wie sind Sie hier her gekommen?“ zum Thema Sinnhaftigkeit des Lebens.

• Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr. Domicil, Dortmund. Eintritt 17 Euro, im VVK 14 Euro.

— ANZEIGE —

Speiseplan

26.09.–30.09.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,40 - 5,60 € Gäste 4,40 - 6,60 €	Frikadelle mit Rahm-Kohlrabi und Petersillenkartoffeln R, S	Rinderroulade mit Rosenkohl und Bratkartoffeln R, S	Hackbraten mit Erbsen und Möhren auf Kartoffelstampf S	Sauerbraten mit Rotkohl und Klößen R	Heringsstipp mit Speckbohnen und Salzkartoffeln F, S
Komponenten-essen Stud. 1,90 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenspieß mit Kressesauce G Tofuschnitte mit Mozzarella & Tomate, dazu Kressesauce V	Hähnchendöner mit Paprikarahmsauce G China-Knusper-schnitte mit Asla-Dip VG	Rindergulasch mit Gemüse R Mini-Frühlingsrollen mit Asla-Dip VG	Puten-Medaillon mit fruchtiger Curry-sauce G Sellerie-Knusper-schitzel mit Kräutersauce VG	Gebackenes Seelachsfilet mit Sauce Béarnaise F Maultaschen mit Gemüsesauce V
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Karotteneintopf mit Karotten-Sesam-Stick VG	Spätzle-Pilz-Pfanne, dazu Salat V	Kaiserschmarrn mit Zimt & Zucker, dazu Apfelkompott V	Milchreis mit Zimt und Zucker, dazu Rote Grütze V	Möhren-Curry Topf mit Baguette
Bistro Stud. 2,20 - 3,80 € Gäste 3,30 - 5 €	Schweinerücken-schnitzel mit Pfefferrahmsauce, Kartoffeln & Salat S	Hähnchennuggets mit Chilisauce, Pommes frites, dazu ein Salat G	Burgunderbraten mit Kartoffelklößen und Rotkohl A,R	Calamares im Backteig mit Aioli-Dip, dazu Baguette & Salat F	Spaghetti mit Bolognesesauce, dazu Salat R
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	Putengulasch mit Vollkorn-Spiralen und Paprikagemüse G,JF	Schweineschnitzel mit Salzkartoffeln und Kaisergemüse	Mexikanischer Nudelauflauf, dazu ein Mischsalat JF,V	Veganes Gulasch mit Bandnudeln und Mischsalat JF,V	Mehliertes Hoki-Fischfilet mit Tomaten-Gemüse-Sauce, Paprikareis, Zucchini-gemüse F
	Falafel mit Tzaziki und Fladenbrot V	Tortellini in Austernpilz-Kräuter Sauce V	Thai-Süßkartoffel Curry-Suppe V	Spätzle-Gemüse-Gratin, dazu ein Salat V	Vegetarische Pizza V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischen Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-C039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Hähnchen, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



30. September
DIËS UND DAS

Es ist lecker und einfach: das schöne Bütterken, ein immerwährender Quell der Freude eingebettet zwischen zwei Scheiben Brot. Ob mittags, abends oder zwischendurch. Es ist so beliebt, dass KiKa ihm sogar eine eigene Serienfigur gewidmet hat: Wer kennt Bernd das Brot nicht? Die gesellschaftliche Relevanz von Butterbroten hat deswegen nicht erst die Hipsterkultur mit ihren Butterbrotbars erkannt, sondern die mittlerweile nicht mehr existente Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) 1998. Sie ehrte das deutsche liebste Gericht mit dem **Tag des Deutschen Butterbrotes** am 30. September.

Bäckereien nutzen den Tag, um mit kostenlosen Stullen zum Feiern einzuladen. Man kann den Feiertag auch begehen, indem man sich und seinen Liebsten ein eigenes kleines Butterbrot schmiert. Und wenn man es aus Versehen fallen lässt, landet es nicht aus einer Laune der Natur heraus auf der belegten Seite, sondern weil sich durch den Belag der Gewichtsmittelpunkt des Brotes verschiebt und eine Seite schwerer wird.

:lor



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Katrin Skaznik (ksz), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Tobias Möller (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweise: S.1: Relativität der Gleichzeitigkeit: Book on Demand, S.5: Verbrechen und Strafe: Thomas Aurin, S.5: Grobilyn: mar

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

WIRTSCHAFT

Tausende Menschen beteiligten sich an den Demos gegen TTIP und CETA

Bunter Protest gegen geplante Freihandelsabkommen

Zur Demo gegen TTIP und CETA in Köln haben sich laut Angaben der VeranstalterInnen am 17. September 55.000 Menschen eingefunden.

Aufsteigende Luftballons, bunte Fahnen und laute Sprechchöre – auch in Köln haben zehntausende Menschen ihren Unmut über die geplanten Freihandelsabkommen TTIP und CETA auf die Straße getragen. Aufgerufen zur Demo hatte das Bündnis *CETA & TTIP stoppen! Für einen gerechten Welthandel!*, bestehend unter anderem aus Gewerkschaften, Umweltbündnissen und NGOs. Während die VeranstalterInnen von

55.000 TeilnehmerInnen ausgehen, spricht die Polizei von 40.000. Bei den parallel stattfindenden Großdemos in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Leipzig und Stuttgart sind insgesamt 320.000 Menschen zusammengekommen.

Bereits um 12 Uhr sammelten sich Tausende an der Deutzer Werft, bevor der Demonstrationzug über die Deutzer Brücke in die Innenstadt zog.

Klares Signal

Der Demotermin wurde bewusst auf den 17. September gelegt – unmittelbar vor dem SPD-Parteikonvent am 19. September, bei dem in Wolfsburg die Haltung der Sozialdemokraten zum Handelsabkommen CETA geklärt werden soll (Ausgang vor Redaktionsschluss noch nicht klar) und wenige Tage vor der EU-Handelsministerkonferenz am 23. September in Bratislava. So spricht das Bündnis von



Von der Deutzer Werft ging es in die Innenstadt: In Köln demonstrierten über 50.000 Menschen gegen die geplanten Freihandelsabkommen.

Foto: bent

FREIHADEL

Bündnis gegen CETA: Offener Brief an Parteispitze

„Wir bitten Sie, verhindern Sie das!“

In einem offenen Brief an die SPD-Delegierten fordert ein Bündnis aus sechs Organisationen den sofortigen Stopp von CETA. Die SPD wollte auf ihrem Parteitag in Wolfsburg eine Position zum Abkommen ausdiskutieren, Parteichef Sigmar Gabriel appellierte dabei an die Partei und die Gesellschaft: „Würde CETA scheitern, dann wäre der Versuch, die Globalisierung so zu gestalten, auf Jahrzehnte gescheitert.“

TTIP ist tot – es lebe CETA? In der aktuellen Diskussion um die umstrittenen Freihandelsabkommen TTIP und CETA hat ein Bündnis aus BUND, Campact, Deutscher Kulturrat, foodwatch, Greenpeace und *Mehr Demokratie e.V.* die SPD-Delegierten aufgefordert, auf dem am 19. Oktober in Wolfsburg stattfindenden Parteitag gegen CETA zu stimmen.

Nach Auffassung der Organisationen würde das Abkommen demokratische Prin-

zipien aushebeln, eine Paralleljustiz für InvestorInnen schaffen und das europäische Vorsorgeprinzip untergraben. Das Bündnis kritisiert, dass „die SPD-Spitze zwar Verbesserungen in Aussicht stellt – diese jedoch erst nach der Unterzeichnung des Abkommens im parlamentarischen Verfahren zur Nachverhandlung vorschlagen will.“

Gabriel – Der Mann der Widersprüche

In der Frage nach dem richtigen Umgang mit den Handelsabkommen CETA und TTIP gibt es seit geraumer Zeit einen innerparteilichen Zwist und keine klare Haltung der Parteispitze.

Noch im Jahr 2014 griff Bundeswirtschaftsminister und Vizkanzler Sigmar Gabriel bei einem Treffen mit dem US-Handelsbeauftragten Michael Froman und EU-Handelskommissar Karel De Gucht TTIP-KritikerInnen an und bezeichnete einen Abbruch der TTIP-Verhandlungen als „keine besonders kluge Position.“



Bochumer Grüße nach Bratislava: BürgerInnen haben keinen Bock auf TTIP und CETA.

Foto: bent

einer klaren Ansage an die Bundesregierung: „Heute haben 320.000 noch einmal bekräftigt: Die Bundesregierung muss endlich die Notbremse ziehen und das Nein der Bürgerinnen und Bürger zu CETA und TTIP respektieren“, so die OrganisatorInnen. „Beide Abkommen schaffen eine konzernfreundliche Paralleljustiz, beide sind eine Gefahr für die Demokratie, für Sozial- und Umweltstandards und die öffentliche Daseinsvorsorge, beide müssen gestoppt werden. CETA bedeutet TTIP durch die Hintertür. Die Bürgerinnen und Bürger wissen das.“

:Benjamin Trilling



Wieviel Freihandel verträgt der Bürger? Die Gesellschaft wehrt sich gegen CETA und TTIP.

Bild: pixarbay, Bearbeitung: tims

Der letztjährige Parteikonvent in Berlin (2015) stimmte mehrheitlich für den markoliberalen Kurs des Ministers, während dieser im August diesen Jahres TTIP für „de facto gescheitert“ erklärt hatte, um jetzt wiederum Werbung für das Freihandelsabkommen mit Kanada zu machen, das er „als Blaupause für die Wirtschaft“ betrachtet. Das bestreiten die Antragstellenden und fordern Nachbesserungen: „CETA öffnet die Tür zu einer neuen demokratie-, bürger- und europafeindlichen Handelspolitik. Wir bitten Sie, verhindern Sie das!“

:Tim Schwermer

INFOBOX

TTIP – was war das noch gleich?

Sollte die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) zustande kommen, werden rund 50 Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts gebündelt sein. Seit wann aber wird darüber zwischen der EU und den USA verhandelt und welcher Punkt in den Gesprächen birgt das größte Konfliktpotenzial?

Momentan konkretisieren sich die Pläne eines Freihandelsabkommens zwischen der EU und den USA. Allerdings wurden solche bereits Anfang der 1990er Jahre ausgearbeitet. Mit der Transatlantischen Erklärung im Jahr 1990 wurden erste wirtschaftliche, auf eine marktliberale Integration hinführende Ziele formuliert und eine auf regelmäßiger Basis stattfindende Konsultation zwischen EU-Kommission und US-Regierung beschlossen.

Fünf Jahre später wurde ein erstes Freihandelsabkommen namens TAFTA vorgeschlagen. Zwar scheiterte dieser Vorschlag, allerdings führte er dazu, dass eine tiefere Marktintegration in die Neue Transatlantische Agenda aufgenommen wurde. TTIP blickt also auf bislang 26 Jahre Verhandlungen zurück und wird erst jetzt von vielen Seiten beargwöhnt.

Größtes Konfliktpotenzial

Die EU und die USA unterscheiden sich vor allem in einem Punkt: Es herrschen grundsätzlich andere Vorstellungen darüber, wann ein Produkt als sicher gilt und auf dem Markt bleiben darf.

In der EU herrscht das sogenannte Vorsorgeprinzip: Bevor ein Produkt in den Markt eintreten darf, muss es wissenschaftlich entweder seitens der Industrie oder seitens unabhängiger Institutionen auf Risiko (vor allem für die Gesundheit) evaluiert werden.

In den USA hingegen fährt man das Nachsorgeprinzip. Ein Produkt tritt weniger streng reguliert in den Markt ein. Um aus ebendiesem entfernt werden zu können, muss eindeutig bewiesen sein, dass das Produkt gesundheitliche Risiken birgt („Proof of Harm“).

Eine Annäherung beider fundamental unterschiedlicher Ansätze erweist sich bisher als größter Streitpunkt zwischen den Verhandlungsparteien.

:tom